

AKKRÜTZEL



Nr. 234
23. November 2006
17. Jahrgang

Zweifelhaft:
StudiVZ und die
Nutzerdaten
S. 7

180

Fehlerhaft:
Stellas Schrott
sollte ins Grüne
S. 14

170

Fabelhaft:
Fotowettbewerb
über die Liebe
S. 17

160

"Ich hab doch
nur geprüft!"

PROF. DR. POL. M. DREYER
FSU JENA
MULTIPLE-CHOICE-TESTER
NO. 001

Inhalt

SEITE 3

Psychosoziale Beratung

TITEL

Ein Urteil stellt Multiple Choice in Frage

Kommentar

S. 4 / 5

Geschichte der Prüfungsform & Umfrage

S. 6

LEBEN

Peinliches und Bedenkliches bei StudiVZ

S. 7

Studentenferne Orte (9)

S. 16

UNI

Demo in Erfurt am 9. November

S. 9

Jurastudenten leiden unter neuen Prüfungsregeln

S. 13

Stahl auf Campus wird 10 Jahre alt

S. 14

STADT

Fußball & Burschenschaft

S. 10

NEUIGKEITEN

S. 11

STURA

S. 12

KULTUR

Becker las Kinski

S. 16

Fotowettbewerb

Rezension Marie Antoinette

17

VERANSTALTUNGEN

18&19

Editorial

Norbert brüllte und schmiss einen Stuhl nach dem anderen um. Die Redakteure verzogen sich verängstigt hinter das Sofa. Dann hob Norbert den großen Tisch an. Das Abendessen, Gläser und Teller rutschten die Tischplatte hinunter und zerschellten, frischer Fleischsalat verteilte sich gleichmäßig. „Was soll das denn?“, rief ich aus der Deckung des Sofas zu Norbert. „Das Multiple-Choice-Urteil schmeißt alles um!“, polterte er, „So wie ich!“ Ich duckte mich wegen eines heranfliegenden Jogurtbechers: Erdbeergeschmack. „Aber das Urteil ist anfechtbar“, rief ich. - „Anfechtbar?“, brummte Norbert, zog das Florett und fuchtelte wild umher. **Jens**

Leserbriefe

Mit eurem Artikel über den neuen Uni-shop habt Ihr euch wieder einmal selbst übertroffen. Endlich ergreift ein ehemaliger Student die Initiative und investiert 50.000 Euro aus eigener Tasche, um das Projekt professionell anzuschieben. Das ist genau die optimistische Herangehensweise, die wir brauchen. Alle sind eigentlich glücklich. Alle? Nein, es gibt wieder einen Haufen Meckerer und Schlimmfinder, denen das viel zu kommerziell ist. „Christoph“ ergeht sich in einer niveaulosen und

Korrektur

In der letzten Akrützel-Ausgabe, Nr. 233, beleuchteten wir die Reichspogromnacht in Jena. Wir befragten dazu den Historiker Eberhardt Schulz. Dank dessen Rückmeldung müssen wir nun folgendes korrigieren: Zum einen ist uns bei der Zahl der Verhafteten Erwachsenen ein Tippfehler unterlaufen: Es wurden 18 statt 28 jüdische Bürger in Jena in der Nacht vom 9. auf den 10. November verhaftet. Zum Anderen heißt der zitierte Zeitzeuge, dessen Mutter festgenommen wurde, nicht wie von uns fälschlicherweise geschrieben Strobel, sondern Harald Straubel. **(red)**

frechen Art über das Projekt. Verbesserungsvorschläge? Fehlanzeige! Gerade das Akrützel ist jedoch nicht für Initiative bekannt, sondern eher für ängstliches Festhalten am Althergebrachten (Studiengebühren) und altkluges Gequatsche. Euch ist in all den Jahren nie eine solche Idee gekommen, dafür ward ihr stets zu lahmarschig. Der Artikel trieft vor Verstocktheit und Mißgunst, auf „Meinungen“ dieser Sorte legt niemand Wert.

Martin Pohle

Pathologie einer Verhaftung

Wir gehen mit ruhigem Schritt über den Campus. Unser Ziel ist die Carl-Zeiss-Straße 3, vierter Stock. Der Fahrstuhl braucht eine Weile bis er uns in diese Etage befördert hat. Die Fahrstuhltür öffnet sich ratternd. Wir laufen über blauen Flur in das Institut für Politikwissenschaft. Die Tür von Professor Dreyers Büro steht offen. Aus dem Raum dringen sanfte Klaviertöne, vermutlich die Goldberg-Variationen von Bach. Er sitzt am Schreibtisch direkt neben dem Fenster.

Sein Kopf ist auf Klausuren gerichtet, die er mit einer Schablone Aufgabe für Aufgabe im Wahnsinnstempo Glenn Goulds korrigiert. Als er uns sieht, sagen seine Augen, dass er Bescheid weiß. Im nächsten Moment klacken die Handschellen. Wir führen den riesig wirkenden Professor gen Sturabüro ab. Mit gesenktem Kopf trabt er vor uns her. Der Fotograf ist schon da. Professor Dreyer steht an der Wand. Jetzt wirkt er nicht mehr so riesig. **Marcus**

Impressum

AKRÜTZEL – gegründet 1990 und herausgegeben vom den Studentenräten der FSU und FH – erscheint alle zwei Wochen während der Vorlesungszeit.

Redaktionssitzungen sind öffentlich und während der Vorlesungszeit jeden Dienstag um 19.00 Uhr im Akrützelbüro, UHG.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 29. November 2006; das Akrützel Nr. 235 erscheint am 7. Dezember 2006

Druck: Schöpffel (Weimar)

Verteilte Auflage: 5.500

Adresse: AKRÜTZEL, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena

Tel.: 03641-930991, Fax: 03641-930997

eMail: redaktion@akruetzel.de

Homepage: www.akruetzel.de

Chefredakteurin: Louisa Reichstetter

Redaktion: Sascha Bachmann, Nicola Bieringer, Eckart Boege, Anne Dünger, Franziska Gleiniger, Kristin Haug, Jonas Janssen, Norbert Krause, Sven Lutherdt, Jeanette Miltsch, Sebastian Muhs, Phuong Nguyen, Benjamin Rampe, Sören Reimer, Martin Roth, Karoline Schultz, Dana Sprunk, Alexander Strauß, Jens Thomas, Constantin Warskulat, Susann Wedekind, Friederike Wöhrlin

Titelbild: www.tageausglas.de

Illustrationen: www.beetlebum.de

Layout: Louisa und Nicola

Satz und Gestaltung: Louisa

Veranstaltungskalender:

Conny

Feigenblattredaktion: Norbert, Jens, Alex, Marcus, Jojo, Louisa, Dana

Lektorat: Marcus Rockoff, Frauke Jäckel, Sandra Prophet

Anzeigenpreisliste: Nr. 6, Oktober 2001.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen.

Ärgert euch ein Artikel, so schreibt uns. Hinweise werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Für unverlangt eingesandte

Manuskripte besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Anonyme Einsendungen landen im Papierkorb.



StudiVZ - das Grus(ch)elkabinett

Kritik an Geschäftspraktiken und Verhalten des Gründers nimmt zu

„Seid ihr aus Berlin? Wieso versteckt ihr euch? Ihr habt euch doch auffällig zurechtgemacht. Braucht ihr euch doch nicht zu verstecken. Sieht doch ok aus. Geht's shoppen?“, fragt Ehssan zwei Mädels in der U-Bahn. Und was sich zunächst anhört wie eine zwar lästige, aber zu verschmerzende Anmache eines spät-pubertären und hormongetriebenen Jünglings, entpuppt sich als unerwünschte Videoaufnahme, die später bei Youtube landet, dem Online-Portal für selbstgemachte Videos.

Diese Episode wäre wahrscheinlich eine von vielen Formen des Mißbrauchs des Rechts am eigenen Bild und würde wohl irgendwann im medialen Nirvana verschwinden, wenn Ehssan Dariani nicht Gründer und Chef einer der am schnellsten wachsenden Internetcommunities Deutschlands wäre: des StudiVZ.

Wahrscheinlich hat jeder Student schon einmal von dieser Seite gehört. Angeregt von Studienkollegen, die natürlich auch alle dabei sind, inspiriert durch hymnische Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge oder auch durch Weblogs macht sich der neugierige Student auf die Suche nach der Seite und meldet sich an:

Name, Geschlecht, Studiendauer, Studienrichtung, Adresse, Geburtstag, Herkunft, Handynummer, Beziehungsstatus, politische Einstellung, Hobbies, Lieblingsbücher, Lieblingsfilme, Job, Lehrveranstaltungen und persönliche Fotos.

Und schon entdeckt man Kommilitonen, die man bisher nur vom Sehen kannte, aber schon immer kennenlernen wollte, und schaut sich deren Profile und Fotos an. Man findet Diskussionsforen zu so aufregenden Themen wie „High Graduate Chemical Society“ oder „Die Hobby-Philosophen“.

Für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter ist das Gruschelkabinett natürlich auch eine unerschöpfliche Fundgrube. Weiß man doch spätestens, wenn man nach einer potentiellen oder aktiven Hilfskraft oder einem Prüfling gesucht hat, ob diese sich eher als „Zeittotschläger“ oder „Papierschieber“ sehen. Für künftige Arbeitgeber ist das StudiVZ natürlich ebenso zur Recherche geeignet.

Die fehlende Sicherheit der persönlichen Daten, die StudiVZ-Nutzer in ihren Profilen preisgeben, ist der schwerste Vorwurf, der den Gründern des Studierendenverzeichnisses zur Zeit gemacht wird. Wenn man sich einer Gruppe, zum

Beispiel den „Popelfressern“ zuordnet, bleibt man mit dieser eine ganze Weile assoziiert – ungeachtet dessen, wann man aus ihr virtuell wieder austritt. Für alle „Freunde“ sichtbar. Muss man ja nicht machen. Wen interessiert sowas schon? Die StudiVZ-Besitzer vielleicht?

In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung im Oktober dieses Jahres sagte der Sprecher des Unternehmens Tilo Bonow: „Klar geht es uns um die Nutzerdaten. Sonst macht das Ganze doch keinen Sinn, ist doch klar.“

Angesichts des Milliardenverkaufs des Internetstartups „Youtube“ an Google für 1,65 Milliarden Dollar spekulieren die Gründer des StudiVZ vielleicht auf einen ähnlichen Coup mit Microsoft, Yahoo oder Facebook.

Facebook? Facebook! Eine schnell wachsende Studicomunity in den USA, die StudiVZ verdammt ähnelt. Sie ist ebenfalls in die Kritik geraten: Gerade wegen der Möglichkeit des illegalen Downloads tausender Nutzerdaten.

In den allgemeinen Geschäftsbedingungen von Facebook steht übersetzt: „Wir behalten uns vor, Ihre Nutzerdaten mit Dritten, Firmen, mit denen wir Geschäftsbeziehungen unterhalten, auszutauschen.“ Bei StudiVZ werden Dritte folgendermaßen mit eingebunden: „Der Betreiber ist berechtigt, Dritte mit der Erbringung von Teilen oder des ganzen Leistungsspektrums zu beauftragen“, und „Der Betreiber haftet nicht für die unbefugte Kenntniserlangung von persönlichen Nutzerdaten durch Dritte (zum Beispiel durch einen unbefugten Zugriff von „Hackern“ auf die Datenbank).“ Welcher der Angemeldeten hat schon die Allgemeinen Geschäftsbedingungen komplett gelesen? Und wer unterlässt die Anmeldung wegen datenschutzbezogener Bedenken?

Die stark beanspruchten Server des StudiVZ („Käffchen?“) werden zur Zeit durch die Holtzbrinck-Verlagsgruppe und die „Jamba!“-Gründerbrüder Samwer finanziert. Holtzbrinck vertreibt unter anderem das Handelsblatt. „Jamba!“ stand wegen fragwürdiger Geschäftsmethoden bei ihren Klingeltonabos wiederholt in öffentlicher Kritik. Vielleicht gehören die Server samt Nutzerdaten bald Facebook. Indem man den Allgemeinen Geschäftsbedingungen des StudiVZ zustimmt, akzeptiert man auch, dass diese sich jederzeit ohne Angabe von Gründen ändern können.

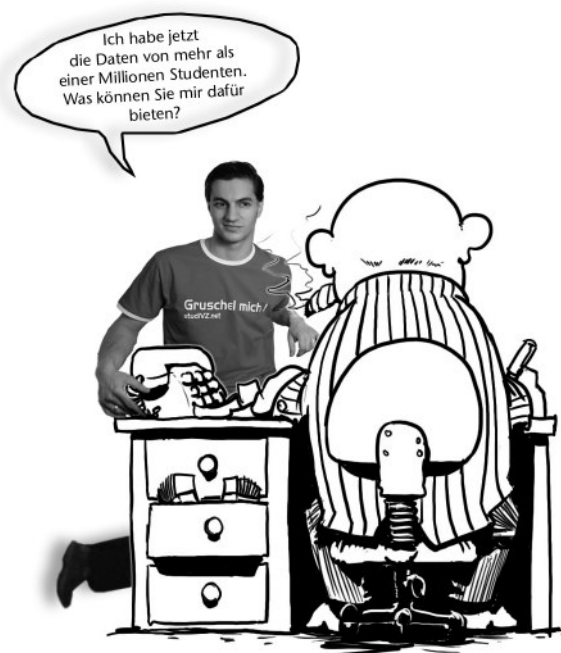


ILLUSTRATION:
JOJO,
MONTAGE:
NORBERT

Doch damit nicht genug. Der Gründer des StudiVZ ruft derzeit wegen außergewöhnlich instinktlosen Verhaltens Blogger auf den Plan: Ehssan Dariani belästigt nicht nur Mädchen in der U-Bahn und lässt sich dabei filmen, er lädt auch zu seiner Geburtstagsfeier. Und zwar über die Webseite www.voelkischerbeobachter.de mit einer Nachbearbeitung der gleichnamigen Nazizeitung. Sie titelte mit dem „Gebot der Pflicht am 56. Geburtstag Adolf Hitlers“. Dies wurde in der Bearbeitung durch das „Gebot der Pflicht am 26. Geburtstag Ehssan Darianis“, das Hakenkreuz durch das StudiVZ-Zeichen ersetzt. Der Blogger „Don Alphonso“ hat dazu auf seiner Seite www.blogbar.de publiziert. In den vergangenen Tagen folgten weitere Berichte in Medien wie Spiegel-Online, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Rundschau.

Dariani reagierte zunächst beleidigt. Er versuchte sich zu rechtfertigen. Als diese Beschönigungsversuche allerdings auf immer größere Empörung sowohl in der Bloggerszene als auch in den etablierten Medien stießen, ruderte man bei StudiVZ zurück und veröffentlichte eine formell gehaltene Entschuldigung.

Inzwischen hat das Studiverzeichnis mehr als eine Million Mitglieder. In Jena sind rund 10.000, also fast 50 Prozent aller Studenten angemeldet. Wie viele werden jetzt noch dazu kommen?

Sven O.